



## Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache

Hrsg. von Dieter Götz, Günther Haensch & Hans Wellmann  
Langenscheidt 2010 • 1343 Seiten & CD ROM • 29,90

Es herrscht kein Mangel an Wörterbüchern zur deutschen Sprache, aber es gibt immer noch Raum, ein wohl bestelltes Feld neu zu bearbeiten. Langenscheidts *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* ist ein Wörterbuch mit einem besonderen Ziel: Es

wendet sich an alle, deren Muttersprache nicht das Deutsche ist und die ein Wörterbuch mit informativen, aber nicht zu schwierigen Definitionen brauchen.

Nachdem ich in diesem Wörterbuch eine Reihe von Stichwörtern durchgegangen bin, erscheinen mir die Definitionen gut gewählt, klar und leicht zugänglich. Ein zufällig ausgesuchtes, aber vielleicht repräsentatives Beispiel mag dies verdeutlichen, nämlich die Definition des Substantivs *Stadt*. Die einführende Definition in *Duden online* ist folgende:

*(1) größere, dicht geschlossene Siedlung, die mit bestimmten Rechten ausgestattet ist und den verwaltungsmäßigen, wirtschaftlichen und kulturellen Mittelpunkt eines Gebietes darstellt; große Ansammlung von Häusern [und öffentlichen Gebäuden], in der viele Menschen in einer Verwaltungseinheit leben,*

während Langenscheidts Wörterbuch sich begnügt mit

*e-e große Menge von Häusern u. anderen Gebäuden, in denen Leute wohnen u. arbeiten, mit e-r eigenen Verwaltung.*

Eigentlich sagt die Definition im Langenscheidt das Gleiche wie im Duden, aber deutlicher. Sie ist kürzer, aber nicht weniger präzise.

Wie steht es mit abstrakteren Ausdrücken? Das Substantiv *Wahrscheinlichkeit* definiert *Duden online* so:

*(1) das Wahrscheinlichsein (2) (Fachsprache) Grad der Möglichkeit des Eintretens bzw. der Voraussagbarkeit eines Ereignisses,*

hingegen Langenscheidts Wörterbuch:

*der Grad der Möglichkeit, dass etw. der Fall ist (war od. sein wird)*

Wieder gelingt Langenscheidts Wörterbuch eine gleicher Art präzise, aber sprachlich deutlich zugänglichere Definition. Die Herausforderung ist, eine Vereinfachung zu finden, durch die der Leser sich nicht unterfordert fühlt. Dieser Balanceakt scheint dem Wörterbuch gut gelungen.

Wörterbücher definieren Wörter, und von den Definitionen aus können sie sich in mehrere andere Richtungen erstrecken: hin zur Grammatik der Sprache und zu der Kultur, der die Sprache angehört. In Langenscheidts Wörterbuch wird die Grammatik durch Paradigmen zentraler Wörter illustriert, z.B. *der*, *derjenige* und *dieser* (S. 276, 279, 285), durch den Gebrauch des Apostrophs (S. 116), den Unterschied zwischen *ss* und *ß* (S. 1033), den Gebrauch der Großschreibung (S. 505) und vieles andere mehr. Dies findet im Wörterbuch seinen Platz in kleinen Textboxen, „Info-Fenster“ genannt, und das Überzeugende an der Auswahl der Themen ist seine große Nutzerfreundlichkeit. Die Fenster reflektieren typische Fragen, die ein Nutzer hat, ohne Rücksicht auf eine Einteilung in traditionelle Kategorien wie Phonologie, Morphologie, Syntax oder Pragmatik. Es versteht sich von selbst, dass diese Darstellung kurz ausfallen muss, aber sich kurzzufassen ist eine ebenso große Herausforderung wie die Ausformung umfangreicher Definitionen.

Info-Fenster werden zusätzlich gebraucht für kleine und oftmals unerwartete Häppchen zu Kultur und Gesellschaftsleben in Deutschland. Da erfahren wir zum Beispiel bei Aufschlagen des Stichworts *Auto* (S. 165), dass das vieler Deutschen liebste Kind das Auto ist, und das zeigt die diskrete Neigung des Wörterbuchs zur Selbstironie. Wieder ist auffallend, wie variationsreich die Auswahl der Stichwörter ist: *Marlene Dietrich* (S. 286) und *Der Karneval im Rheinland* (S. 619) stehen Seite an Seite mit *Die Gruppe 47* (S. 509) und *Das Land der Dichter und Denker* (S. 689). Letzteres Stichwort präsentiert die Dichter Schiller und Goethe sowie die Philosophen Kant, Fichte, Schelling und Hegel in 12 Zeilen. Das ist Kurzfassung im Extrem, aber informativ genug, und vielleicht können ja solch kleine Fingerzeige den Nutzer anregen, sich mit Literatur und Gelehrsamkeit, wie sie sich in der deutschen Sprache zeigt, tiefer vertraut zu machen? Sicher ist, dass in dieser Auswahl der Info-Fenster Höheres und Niederes gleichberechtigt nebeneinander zu stehen kommen.

Es sind viele, bemerkenswert viele Informationen, die in die Stichwörter dieses Wörterbuchs eingepackt sind. Da ist zunächst das Stichwort selbst, klar abgehoben in blauer Schrift, die Silbengrenzen durch mittige Punkte markiert – nützlich für alle, die Texte in verschiedenen Sprachen schreiben, da die Silbentrennung von Sprache zu Sprache variiert und man sich kaum darauf verlassen kann, dass die Textbearbeitungsprogramme auch wirklich ihre Arbeit machen. Die Betonung markiert ein unter dem Vokal stehender Punkt (bei kurzem Vokal) oder Strich (bei langem Vokal) – einfach und effektiv, wenn nicht rein intuitiv. Für einige Beispiele gibt es Aussprachehilfen, etwa bei einem Wort wie *Diphthong*. Hier hat man sich anstatt für eine geeignete, vereinfachte Lautschrift für das IPA-Alphabet entschieden. IPA ist nicht immer einfach zu lesen, aber die Seiten 37–39 bringen einfache, deutliche Beispiele für die Aussprache eines jeden Zeichens. Nun ist das Deutsche eine recht orthophone Sprache, jedenfalls wenn man es mit der Orthografie von Nachbarsprachen wie Französisch oder Englisch vergleicht; das Auffallendste bei den Aussprachehinweisen ist daher, bei wie wenigen Wörtern eine solche Aussprachehilfe überhaupt nötig war.

Die Definitionen bilden den Kern des Stichworteintrags, und wie anfangs erwähnt, sind sie prägnant, präzise und leicht zu verstehen. Daneben findet sich eine reiche Auswahl anderer Informationen: Besonderheiten in der Flexion, Komposita, Synonyme und Antonyme, regionaler Gebrauch im deutschsprachigen Gebiet (Österreich, Schweiz u.a.), stilistische Eigenschaften und weiteres. Es handelt sich um eine ansehnliche Auswahl, die einen durchdacht angelegten Artikelaufbau erfordert.



Alles ist einfach und übersichtlich auf dem inneren Einband erklärt, dazu gibt es eine detaillierte, pädagogisch strukturierte Anleitung zur Benutzung auf den Seiten 9–39. Als ich das Buch erhielt, wollte ich gleich in media res gehen und schlug eine Auswahl an Wörtern nach, ohne mich vorher mit dieser Anleitung vertraut zu machen – das tun wohl die meisten zunächst, wenn sie ein Wörterbuch zur Hand nehmen oder sich an einer digitalen Version versuchen. Für mich erklärte sich dennoch das Meiste von selbst, auch weil es von anderen Wörterbüchern her vertraut war. Aber da es viel Information in jedem Wörterbuchartikel gibt, musste ich bisweilen doch die Konventionen nachschlagen. Das betraf z.B. die Ausspracheregeln mit Punkt und Strich (siehe oben), den Gebrauch der spitzen Klammer für feststehende Ausdrücke vom Typ „etw. in e-n R. (ein)fassen, aus dem R. nehmen“ unter dem Stichwort *Rahmen*. Dieses Beispiel illustriert in gewissem Grad eine weitere Eigenheit, die auf Kosten des Zugangs geht, nämlich die Verwendung von Abkürzungen. Wie viele Seiten hätte das Wörterbuch wohl am Ende gehabt, hätte man ausgeschreiben „etwas in einen Rahmen (ein)fassen, aus dem Rahmen nehmen“? Vermutlich hat die Redaktion dies gründlich durchdacht, wohl wissend, dass ein netzbasiertes Wörterbuch wie z.B. *Duden online* es sich erlauben kann, mit weniger Abkürzungen zu arbeiten, und daher einfacher in der Benutzung ist.

Von rein typografischem Gesichtspunkt ist das Wörterbuch mustergültig, ein Zeugnis dafür, wie man Farben (schwarz und blau), Schriftschnitt (recte und kursiv), Gewichtung (normal, dünn, halbfett), Parenthese (runde, spitze, eckige), Trennstriche (einfache und doppelte) und anderes einsetzen kann, um unterschiedliche Typen von Inhalten zu vermitteln. In der normalen Buchherstellung gilt, dass man mit typografischen Arbeitsmitteln sparsam sein und auf der gleichen Seite z.B. fett und kursiv vermeiden soll. Für Wörterbücher gelten andere Regeln; sie bieten dichte Information und sollen dem Nachschlagen dienen, nicht als fortlaufender Text gelesen werden. Dieses Wörterbuch setzt Arbeitsmittel geradezu überbordend ein, an der Grenze des Empfehlenswerten, aber trotzdem noch im Rahmen der Benutzerfreundlichkeit. Nach dem Impressum ist die Firma Kochan & Partner verantwortlich für das typografische Konzept; eine Firma, die eine lange Reihe von Auszeichnungen verbuchen kann. Für dieses Wörterbuch hat sie einen neu entwickelten serifenlosen Font gebraucht, *Phoenica*, designed von Ingo Preuss. Er taugt ausgezeichnet.

Zielgruppe dieses Wörterbuchs sind alle, die Deutsch nicht als Muttersprache haben, und daher einfache, nicht allzu präzise Definitionen eines zentralen, modernen Wortschatzes wünschen. Das ist dem Wörterbuch – soweit ich es beurteilen kann – sehr gut gelungen. Man muss allerdings hinzufügen, dass das Wörterbuch von seinem Benutzer Vertrautheit mit grammatischem Denken und mit grammatischen Kategorien fordert; dieser sollte am besten den Umgang mit traditionellen, gedruckten Wörterbüchern kennen. Sprachstudenten werden dieses Wörterbuch leicht benutzen können; die Frage bleibt, ob das Wörterbuch auch einen weiteren Nutzerkreis haben kann. Das ist schwer zu entscheiden, aber ich glaube, dass die Definitionen in diesem Wörterbuch mustergültig auch für Wörterbücher sein können, die sich an deutsche Muttersprachler wenden. Überraschend oft ist das Einfachste das Beste.

**Odd Einar Haugen**  
**Professor am Institutt for lingvistiske, litterære og estetiske studier**  
**Universitetet i Bergen/Norwegen**

(aus dem Norwegischen von Astrid van Nahl)